

Argentiniens geraubte Kinder

Vortrag und Diskussion
mit Jenny Hellmann und Regina Mennig

Freitag, 31. Januar, 20 Uhr

Im Allerweltshaus, Körnerstr. 77, Köln-Ehrenfeld, Eintritt frei – Spenden willkommen



Zwei Regisseurinnen aus Köln berichten von ihrem Filmprojekt über die „geraubten Kinder“ der argentinischen Diktatur, klären über Hintergründe und aktuelle Entwicklungen auf und geben erste Einblicke in ihr Filmmaterial.

Mar de Cobo, Argentinien. Ein sonnendurchflutetes Wohnzimmer im Februar 2013: Zwischen zwei Zigaretten nimmt Hilario Bacca einen tiefen Zug seines Asthma-Sprays. 15 Jahre hat er es nicht mehr gebraucht. Jetzt zermürben

ihn Anspannung und Angst vor dem Gerichtsprozess gegen seine „Eltern des Herzens“. Ein Paar, das ihn während der Militärdiktatur vermittelt bekam und ihn als eigenes Kind eintragen ließ. Ein Paar, das ihn liebevoll großzog, dabei aber nie nach seiner Herkunft fragte. Die Anklage beim Bundesgericht in Buenos Aires bringt belastende Indizien gegen Hilarios Zieheltern vor. Eine Freundin überreichte den Säugling an die Familie: die Ehefrau eines ehemaligen Militärs, einem besonders skrupellosen Folterer in der ESMA, dem größten geheimen Gefängnis des Regimes. Der Ort, an dem Hilarios Mutter während der Diktatur ihr Kind zur Welt brachte. Hilario ist eines der vielen Kinder von Gegnern des Militärregimes, die in den 70er Jahren im Gefängnis zur Welt kamen und an Funktionäre oder Linientreue zur Adoption gegeben wurden. 108 Kinder konnten seit dem Ende des Regimes im Jahr 1983 wiedergefunden werden. Die Betroffenen sind heute meist Mitte 30, mit ihrer „wahren“ Identität haben sie sich oftmals nicht aus freien Stücken konfrontiert. Immer wieder gibt es anonyme Hinweise auf ein möglicherweise geraubtes Kind. Dies zieht in Argentinien einen obligatorischen DNA-Test nach sich. Bestätigt sich der Verdacht, folgt ein Gerichtsverfahren gegen die Zieheltern. In diesen Verfahren zeigt sich eindrücklich die Zerrissenheit der wiedergefundenen Enkel - zwischen der leiblichen Familie und den Menschen, die sie aufgezogen haben. Ist es nach Jahrzehnten des Schweigens überhaupt möglich so etwas wie Gerechtigkeit herzustellen?

Regina Mennig arbeitet als Redakteurin und Autorin bei der Deutschen Welle sowie beim WDR-Sender „Funkhaus Europa“ und **Jenny Hellmann** ist Soziologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Käte Hamburger Kolleg „Recht als Kultur“ in Bonn. Beide haben eine lange Zeit in Buenos Aires verbracht und haben sich intensiv mit der argentinischen Gesellschaft und ihren sozialen Bewegungen beschäftigt.